

Т. СІ.

Р. 1911, кн. І.

Рік XX.

ЗАПИСКИ

НАУКОВОГО ТОВАРИСТВА ІМЕНИ ШЕВЧЕНКА

НАУКОВА ЧАСОПИСЬ,

ПРИСВЯЧЕНА ПЕРЕД УСІМ УКРАЇНСЬКІЙ ІСТОРІЇ, ФІЛЬОЛІОІЇ Й ЕТНОГРАФІЇ,

виходить у Львові що два місяці під редакцією

МИХАЙЛА ГРУШЕВСЬКОГО.

MITTEILUNGEN

DER ŠEVČENKO-GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN IN LEMBERG.

WISSENSCHAFTLICHE ZEITSCHRIFT, GEWIDMET VORZUGSWEISE
DER UKRAINISCHEN GESCHICHTE, PHILOLOGIE UND ETHNOGRAPHIE,

REDIGIERT VON

MICHAEL HRUŠEVŠKYJ.

В. СІ.

1911, I В.

XX Jahrgang.

Накладом Наукового Товариства імени Шевченка

З друкарні Наукового Товариства імени Шевченка
під зарядом К. Беднарського.

Закінчено 15/IV с. с. 1911.

Записка Гендльовіка про банатських Запорозьців.

Сумна мандрівка Запорозьців, розігнаних з свого старого гнізда, що відбила ся в такім багатім пісеннім матеріалі й навіяла безсмертні картини Енеїди Котляревського, все ще мало простудіована і містить в собі багато неясного, не вважаючи на праці Хв. Вовка (Ф. Кондратовича: „Задунайская Сѣчь помѣстнымъ воспоминаніямъ и разсказамъ“), П. Короленка („Черноморцы“, „Азовцы“, „Предки кубанскихъ козаковъ на Днѣстрѣ“), П. Іванова („Къ исторіи Запорозьскихъ Козаковъ послѣ уничтоженія Сѣчи“) й ин. Очевидно до заложення коша в Дунавці, то значить до середини другого десятилітя ХІХ в. запорозькі емігранти були майже в безнастаннім руху: пробують з початку осісти ся над „обома Лиманами“, в Очаківських степах, потім коли їх турецьке правительство починає розселяти по далеких провінціях, шукають пристановища в Австрії, пробувши кілька років в Банаті, рушають знову на Дунай, иньші вертають під Росію й йдуть на Кубань і т. д. Ся сумна мандрівка вибитих з свого гнізда степових орлів варта розслідження, бодай з пієтизму до сих нащадків старої Січи, і всякий причинок до її історії повинен бути записаний. Як такий подаємо в отсій книжці звісну вже давно з коротких звісток сучасну брошулку фендіха Гендльовіка про Запорозьців оселених в Банаті. Як відомо, епізод сей належить до найменше розсліджених. По Черніту, що на основі актів віденського міністерства внутрішніх справ і семигородської двірської канцелярії подав в своїй *Ethnographie der österr. Monarchie* (т. III, 1855) коротку історичну звістку про сю запорозьку кольонію, не появляло ся ширших і докладніших звісток — крім записаних д. Вовком, досить неясних і загальних згадок останнього дунайського Запорозьця А. Коломийця. Звістки ж самого Черніта не сягали далі 1787 р. — і за сям роком всякі звістки про сі банатські оселі уривають ся; брошура Гендльовіка видана 1789 р. таким чином являєть ся поки що останнім документом банатського епізода запорозької Одисеї. Не вважаючи на скептичні замітки, висловлені покійним Антоновичем що до Гендльовікових оповідань, де мовляв Запорозьців помішано тут з сербськими граничарами, — вони варті все таки повної уваги, і тому вважаємо користним надруковати новий текст сеї рідкої брошури, з копії зладженої ласкаво для нашого журналу проф. А. І. Линниченком в Одесі.

М. Г.

Ausführliche und wahrhafte
SCHILDERUNG
der
SAPOROGER KOSACKEN

vom
FÄHNRICH VON HÄNDLOWICK,
der sich geraume Zeit um die Gegend der
Wohnungen dieser Leute aufgehalten
hat.

—————
Mit dem genauen Portraite eines Befehlshabers
dieser Kosacken.

—————
Pappenheim in Franken,
bey der lit. typogr. Gesellschaftsbuchhandlung.
1789.

Vorerinnerung.

Es ist bekannt, dass ein beträchtlicher Theil der Saporoger Kosacken Seine Majestät den Kaiser gebeten hat, ihnen zu erlauben, sich in dessen Staatenhäusslich niederzulassen zu dürfen, um alda zur Beschützung der Gränzen gebraucht zu werden; und dass der Kaiser die Bitten dieser Leute annahm, und ihnen im Bacser Komitat bei Czenta (Zenta), und auch im Bannate Wohnplätze anweisen liess. Da nun von diesem Volksmixtum schon so viel in Zeitungen und Sonsten gesprochen worden, dass manchem besonders den Zeitungslesern, eine genaue und wahrhafte Beschreibung dieser Leute angenehm seyn wird, so nahm ich es auf mich und verfasste diese kurze Beschreibung, die ich als wahr verbürgen kann, indem ich mich lange um und bei diesen Kosacken aufgehalten habe.

Der Verfasser.

Erklärung

der Kleidungs- und Waffenstücke eines Obersten der Saporoger Kosacken, Koschowej Attamann in ihrer Sprache genannt.

Der Hut ist von braunen Juchten, den eine schöne grüne Koskarde, oder vielmehr ein Federbusch von den Vogels Sponwatz genannt, ziert.

Der Brustlatz liegt nachlässig über die Schultern, und hängt fast bis auf die Brust herab; darunter haben sie ihre Säcke, darinnen sie alles was ihnen wichtig dünkt, verbergen. Unter der linken Orxe (Orže?) (Brust) ist das Vosgos (Patrontasche) welche sie auf diese-

Art angebracht, beym Laden sehr bequem finden. Die Lukgury (der Pelz) ist beym Koschowej Attamann (Befehlshaber) der Kosacken mit feinem Zobel verbrämt, und das Tuch dazu ist feiner Scharlach. Zuweilen tragen sie auch Seidenstof bey ihren Pelzen, wenn sie diese Waare von den griechischen und türkischen Kaufleuten rauben können. Der Leibgürtel, welchen sie nächst an den Hosen tragen und worin sie gewöhnlich zwej Pistolen und ein langes Messer mit doppelter Schneide stecken, ist ebenfalls von seidenem Zeuche. Die Hose ist plump und weit und innen voll kleiner Schubsäcke. Hose und Latz sind von mittelmässigen Tuch, zu Kriegszeiten, oder wenn sie auf Streifereyen ausfallen; von feinem Tuche aber, wenn sie in der Sedcha (die Wohnort) eine Rada (Versammlung) oder Chemza (Freudenfest) halten. Die Dscizma (Stiefeln) sind wie der Hut von braunen Juchten; die Spornen von dick geschlagenem Silber, manchmal 200 Solotnick¹⁾ schwer.

Das Schieszgewehr ist türkische Arbeit und reicht mit Kugeln geladen auf 200 Schritte. Das Beschläg unten (a) und die Bügeln sind von Gold, der Ladstock aber von starken Messing. Der Ring auf dem Lauf, worinnen das Absehen zum gewiss schiessen angebracht ist, und das Schloss an dem Gewehr, sind von feinem Stahl (b) Einen Schnappsack tragen sie rechts tief unter der Hüfte; den Tobacksbeutel aber links und ziemlich hoch.

Den Säbel tragen sie nie bey sich noch am Leibe, sondern er hängt an dem Vordertheil des Sattels am Pferde, nahe an den Stiefeln, worein sie auch noch ein paar Pistolen stecken. Dem Tobackrauchen sind sie unmässig ergeben, und es giebt viel darunter, welche auch im Schlafe rauchen, ohne dass sie dazu Feuer nöthig haben; sie sind schon damit zufrieden nur die Pfeife im Maule zu behalten, um beständig daran ziehen zu können; selten legen sie die Tobackspfeife aus den Händen.

Beschreibung der Saporoger Kosacken selbst.

Die Saporoger Kosacken, welche unter diesem Namen berühmt, und in Polen unter bekannten Benennung Haidemacken sehr gefürchtet waren, sind sowohl ihrer Verfassung als auch ihrem Namen nach, durch einen Befehl der russischen Kaiserinn Katharina II im Jahr 1775 gänzlich aufgehoben und vertilgt worden.

¹⁾ Solotnik ist ein russisches Gewicht: 3 Solotnik wiegen bey uns in Teutschland ein Loth, demnach ein paar Sporn über 2 Pfunde schwer sind. 40 Pfunde machen ein Pfud und 10 Pfunde ein Pergowitz-Gewicht (Centner) aus.



Saporoger Kosacken Obrist

F. v. Händlowick delin.

Sie entstanden zu Anfangs des 16-ten Jahrhunderts von den Malorosianern die zur Bedeckung der Gränze kommandirt waren. Um in dem Dienst keine Hindernisse zu haben, und ihre Familien keinen harten tatarischen Gefandenschaft auszusetzen, liesen sie ihre Weiber und Kinder stets in ihren Wohnungen zurück. Dadurch gewöhnte sich dieses Volk nach und nach so sehr an eine ehelose und ungebundene Lebensart, dass das ganze Kommando endlich gar keine Ablösung mehr verlangte, sondern stets in einem festen Lager (Sedscha) verblieb, sich von seinem Volkstamm, den Malorosianern auf immer trennte, und einen eigenen kleinen Staat formierte.

Inzwischen aber verursachten sie der Krone Russland durch ihre mancherley Ausschweifungen und Ausfälle über die Gränzen viel Verdruss und Unruhe, übten auch in verschiedenen Kriegen, selbst wider Russland, Feindseeligkeiten aus.

Mancherley Veranlassungen zwungen sie ihre Läger oder Wohnsitze öfters zu verändern und an andere Stellen zu verlegen, wobei sie aber doch beständig am Dnieperfluss blieben, weil sie sich nun beständig und meistens bei den Wasserfällen (Parogi) des Flusses aufhielten, so bekamen sie den Namen der Kosacken jenseits der Wasserfälle, oder Saporoger.

Als sie an den Empörungen des Hetmanns Mazeppa Antheil nahmen zerstörte Peter der Grosse ihre Setschas oder Wohnplätze, allein sie sammelten sich bald wieder, und begaben sich unter den Schutz des Khans von der Krimm. Sie wurden aber im Jahr 1735 wieder als russische Unterthanen an und aufgenommen. Im vorletzten Türkenkriege hielten sie sich gut – in dem letzten suchten sie sich unabhängig zu machen, und was sie in diesem Kriege annoch leisten werden, stehet zu erwarten.

Als die Gegenden des russischen Reichs am Dnieper von den Tartaren erobert und nachher von den Russen wieder eingenommen und mit Kolonisten besetzt wurden, erklärten die Saporoger Kosacken diesen Theil der neuen russischen Staathalterschaft für ihr Land; mishandelten die Kolonisten, und brachten an 50.000 Malorosen theils mit List, theils mit Gewalt, unter sich.

Man machte ihnen russischer Seits alle mögliche Vorstellungen. Da sie aber darauf weder Gehör gaben noch achteten, entwafnete sie ein Korps russischer Truppen unvermuthet, und ihr Name und Verfassung wurde durch eine Akte vernichtet, welche Katharina II 1775 feyerlich in allen russischen Staaten bekannt machen liess. Hierauf übergab man das Land neuen Kolonisten, nahm die ruhigen auch dazu an, und belohnte die verdiensteten; Diejenigen aber, die ihre

ehemalige Heymath vorzogen, durften sich, sie mochten in oder ausser Landes Seyn, ungehindert dahin begeben.

Etwas von der Verfassung und den Sitten der Saporoger Kosacken.

Die Verfassung ihrer kleinen Demokratie war zwar völlig kosakisch, dabei aber doch viel strenger und härter. Mit den Kosacken hatten sie eine gleiche Eintheilung in Kompagnien, auch eben die Stellen für die Offiziere wie diese. Soldatisch leben und Ehelosigkeit waren ihre Grundsätze; da sie aber auf diese Weise bald austerben hätten müssen, so nahmen sie die Verlaufenen aller Nationen auf, ohne auf Sittlichkeit und Religion Rücksicht zu nehmen. Dadurch nun wurden sie ein Mischmasch von Malorosen, Polen, Tartarn und den Auswürflingen jeder Nation. Sie bildeten einen mächtigen Haufen, den allerlei Taugenichtse täglich verstärkten und nach Convenienz wiederum verliessen.

Alle Befehlshaber dieser Bande stunden im Solde der Krone. Die Nahrungsquelle der Gemeinen hätte, nach Art der eigentlichen Kosacken, die Landwirtschaft seyn sollen, allein sie machten lieber Rauben und Plündern auf tartarischen und polnischen Gebiete, sowohl in Kriegs- als Friedenszeiten, zu ihrem Hauptgeschäfte.

Ihre Sedschas hatten hölzerne Befestigungen, und sonderbare Artillerie, Waffen und Munition. Inwendig bestanden sie aus wenig hölzernen Hütten, weil das Volk meistens in Erdhöhlen wohnte, die mit ganz flachen Dächern bedeckt waren. Die Regimenter der Saporoger glichen den Pulks der Kosacken und waren in 38 Quartiere (Kuren) eingetheilt, die ungefähr den starken Compagnien regulärer Truppen gleich waren. Jede Kure hatte ihre Offiziers und einen Attamann, Kurena Attaman genannt, doch stunden alle unter dem Koschowej Attamann. Dieser Koschowej Attamann, der während seiner Amtsführung grosse Folgsamkeit, und auch einige Einkünfte von den Fuhrgeldern, von dem Zoll, den die Kaufleute bezahlten, Brantewein und dergleichen genoss, wurde übrigens den Gemeinengleich geachtet; den alle hielten sich ausser dem Dienste für Brüder. Alle Jahre wurde dieses Oberhaupt auf Jahresfrist gewählt, und es konnte die Wahl den gemeinsten Kosacken treffen, wenn er nur durch Muth, Tapferkeit und Klugheit sich auszeichnete; war die Zeit seines Regiments vorüber, so trat er wieder in den nämlichen Stand zurück, aus dem er genommen worden. Ein Kosack seyn, war nach ihren Begriffen eine sehr grosse Ehre; daher pflegten sie durch-

reisende Fremde, selbst wenn sie von hohen Rängen waren, zu Kosacken aufzunehmen und ihnen ein Diplom darüber zu ertheilen.

Weil alle aber bei ihnen gleiche Rechte und Freyheiten genossen, gieng ein jeder Unzufriedener, ohne Abschied zu nehmen, wohin es ihm beliebte.

Die meisten Kosacken wohnten zwar in der Sedscha, da aber auch viele Wohnungen gleich den Vorstädten ausser derselben befindlich waren, so logirten sich auch da welche ein. Manche wohnten auf ihren kleinen Viehöfer (Chutori), und noch andere in nahe gelegenen Dörfern ihres Gebiets.

In der Sedscha war ein Marktplatz, auf welchem immer ein paar Paucken standen, die ein Dobisch (Pauckenschläger) rührte, wenn das Volk zur Ratsversammlung kommen sollte.

Auf diesem Platz waren auch Lebensmittel, Kleidungsstücke, und dergleichen Sachen feil, welche fremde Handelsleute, die ausser der Sedscha sich aufhielten, dahin zum Verkauf brachten.

Die Chenzowa (Kanzley) war so nachlässig besorgt, dass sie selten die wahre Zahl der Kosacken wuste¹⁾, diese war aber auch immer ungleich, jedoch allezeit über 40.000 Mann stark. Im Jahre 1764 war die Zahl der streitbaren Männer unter diesem Volk 47.879. Oeffentliche Versammlungen (Radas) wurden auch auf ebengedachtem Marktplatz gehalten. Der Koschowej Attamann erschien mit seinen Insignien, dem Poliza (Commandostab) in der Hand, der Fahne, die ein Sevit (Knecht oder Bedienter) ihm Vortrug, und der Staatssekretär mit einem Dintenfass und Schreibmaterialien. Um die Obern stund das Volk; der Koschowej nannte sie seine jugendlichen muntern Brüder, und dieses nannte die Befehlshaber Chang (Herren). Oft kam es bei der gleichen Versammlungen, zum Handgemenge, denn viele, und darunter besonders jene, die etwas durchtreiben oder verhindern wollten, erschienen besoffen. Von wem geredet wurde, der musste sich entfernen. weil er sonst Gefahr lief, bei misslichen Umständen von der niederen Classe erschlagen zu werden. Ueber Streifzüge und Räubereyen nahmen sie in der Rada, wegen des Vorwands und der Ausführung, Abrede. So wie den Rittern unter ihnen die Stösse bei Ausfällen allein zu Theil wurden, so behielten solche auch die Beute, die jeder machte, für sich allein.

Bei Erwählung des Koschowej und der Starschinen (Haupt-

¹⁾ Sehr begreiflich: es war ja kaum möglich die gewisse Zahl von einem Haufen Gesindel festzubehalten, wo der eine heute kam, und wenns ihm nicht behagte, Morgen wieder weglief.

leute), war gemeiniglich die ganze Rada besoffen. Der Koschowej musste auch während seiner Amtsführung mit Brantewein (Slibowice) freigebig seyn, weil er dadurch unbedingte Folgsamkeit erhielt.

Die Malorosianer richteten und entschieden nach polnischen Gesetzen; die Saporoger aber, welche nichts Schriftliches hatten, urtheilten nach Gewohnheit, und entschieden durch die Mehrheit der Stimmen nach ihrer Schlichten Vernunft.

Wenn ein Kosack einen andern seiner gleichen todschlägt, so wird er zur Strafe mit dem Erschlagenen lebendig begraben. Wenn sie gute Beute machen, bedenken sie die Kirchen und deren Diener reichlich; verschaffen sie schöne Kleider und Waffen; bewirthen jedermann, der kommt in den Trindhäusern; und stellen es so an, dass ihre Beute gleich wieder aufgeth. Sie gehen wenn sie nichts mehr haben, hierauf über die Gränze und rauben un stehlen aufs neue. Bei ihrer Armuth und sorgenfreyen räuberischen Lebensart, halten sie dennoch das Stehlen unter sich für sehr schimpflich; daher derjenige der auf einem Diebstahl ertappt wird, 3 Tage auf dem Pranger stehen muss, wobei er noch unmenschlich geprügelt wird, so dass manchen schon unter den Schlägen gestorben ist.

Pferde, Waffen, Kleidung, Munition und Proviant, muss sich jeder auf den Streifzügen selbst anschaffen. Im Dienste der Krone wurden die Saporoger wie andere Kosacken gepflegt; sie hielten es da meistens mit Ueberfällen, wo wenig zu wagen und viel zu gewinnen war. In Friedenszeiten erhielten alle von den Ueberfahrtsgeldern und Zöllen kleine Besoldung.

Ausserdem, dass die Saporoger Kosacken als zusammen gelaufenes Gesindel, mehrentheils vom Beutemachen lebten, trieben doch auch viele, besonders die so auf den Dörfern wohnten, etwas Ackerbau und Viehzucht nach malorosianischer Art und Weise. Es legten sich auch manche, besonders da ihnen Streiferegen immer eingeschwänkt wurden, auf Professionen und auf Handelschaft.

Zu Hause, in der Sedscha, lebten sie sehr schlecht; jede Kure war auch eine Tischgesellschaft, wobei ein paar aufwarteten und zugleich die Stelle der Köche vertraten. Ihre tägliche Speisen waren Mehl- und Grützebrej, und Fischsuppe mit Mehl, die sie aus langen Trögen mit Löffeln assen. Selten essen sie Fleisch, noch seltener Brod. Brantewein saufen sie, so lange sie nur einen Heller Geld haben solchen zu bezalen; allein den Meisten mangelt es oft mehrere Wochen hindurch daran.

Eine ordentliche Liebe, und der Ehestand, sind ganz von ihrer Verfassung ausgeschlossen; sie erlaubten nicht einmal, dass eine Weibs-

person in die Sedscha kommen durfte. Denen es glückte von den Polen oder Tartarn Weiber zu rauben, oder sonst liderliche Weibsleute irgendwo zu entführen, diese mussten mit ihnen auf den Viehöfen leben. Hatten sie einander satt, so schieden sie sehr gleichgültig von einander, und es braf sich oft, dass ein Weibstück des Jahrs hindurch an 10 und mehrere Männer kam. Erzeugten sie ja Kinder, so wurden die Söhne rohe Kosacken, und die Töchter mussten mit der Mutter fortwandern, oder sie ersäuften sie auch mehrmalen im ersten Bad. Es fand daher keine ordentliche Haushaltung bei diesem Volke stat, sondern jeder that was ihm beliebte und gut dünkte. Die Flüchtlinge die zu ihnen kamen, mussten sich zur griechischen Kirche bekennen.

Nunmehr sind die meisten dieser Kosacken ruhige und fleissige Ackersleute, besonders diejenigen, so Se. Majestät der deutsch. Kaiser, im Bacser Komitate, bej Czenta, als Kolonisten aufgenommen hat.

В. І. Сергєєвіч.

Посмертна згадка.

Росийська наука понесла болючу втрату з смертю найвизначнішого свого історика права професора Василя Ів. Сергєєвіча. Почавши від першої своєї більшої праці „Вѣче и князь“, 1867, що була сенсацією для свого часу і на довго зістала ся одною з найбільш популярних в широкій публіці наукових праць, Сергєєвіч до останніх днів займав одно з найавторитетніших місць серед дослідників східно-словянського життя. Глибоко переконаний, хоч і дуже уміркований конституціоналіст, що з особливою увагою спиняв ся на зародках конституційних форм в старім житю, він будив своїми працями особливу увагу на певні питання старого життя в ті часи горячих мрій поступової Росії про конституційні форми в сучаснім. А як довголітній професор петербурського університету, без малого сорок літ займаючи катедру історії русского права, мав величезний вплив на напрям і розвій студій над історією права і правом державним. Для його численних учеників його погляди і принципи були основним камінем історично-правничої науки. — Durch Sergeievitsch und über ihn hinaus, як формулував сі повні глибокої віри і пієтизму відносини до свого учителя недавно один з молодших учеників покійного проф. барон Корф (Исторія русской государственности, 1908).